

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 11 (1845)
Heft: 1

Buchbesprechung: Zweites Lesebüchlein zur Elementarbildung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Muttersprache zu widerlegen, am wenigsten aber darzuthun, daß die logische Entwicklung der Sprache nutzlos oder gar gefährlich sei. Bei allem Unterricht kommt es eben immer auf die Individualität und Tüchtigkeit des Lehrers an, und es wird auch die einfachste Methode von dem Strudelkopf verwirrt.

Wie wir schon oben zu sagen Gelegenheit gehabt haben, finden sich auch hier einzelne treffliche Bemerkungen, und es sind in den folgenden Abschnitten dergleichen genug anzutreffen, aber dies kann nur den alten Satz beweisen, daß man aus jedem Buch Etwas lernen kann. Wenn wir daher mit den Grundsätzen des Verfassers keineswegs einverstanden sein können, wenn wir auch glauben, entschieden behaupten zu müssen, daß er die Schule zu einer bloßen Fabrik herabwürdigt, so können wir doch nicht umhin, jeden Lehrer oder Alle, welchen der Unterricht der Jugend am Herzen liegt, auf das vorliegende Buch aufmerksam zu machen, und es zur Lectüre anzuempfehlen, nicht nur, weil es nothwendig zum Nachdenken, zur wiederholten reiflichen Prüfung des einmal Angenommenen führen muß, und dadurch das Bewußtsein gekräftigt wird, sondern auch weil man in der That manche sehr beherzigenswerthe Bemerkungen hie und da zerstreut antreffen wird.

Zweites Lesebüchlein zur Elementarbildung.

Von Scherr. Zürich, bei Drell, Füßli und Comp. 1845.
197 S. 8.

Des Verfassers Lesebüchlein für die zwei ersten Schuljahre haben wir im vorigen Jahrgang dieser Blätter (S. 433) besprochen; das vorliegende ist für das dritte Schuljahr bestimmt. Dasselbe zerfällt in vier Abschnitte, welche den durchzuarbeitenden Lehrstoff auf die vier Viertel des Schuljahres vertheilen. Hieran dürfte vielleicht Mancher Anstoß nehmen, in der Mei-

nung, es sei dies eine zwecklose, unbedeutende äußere Einrichtung des Buches, wie denn überhaupt die Ansicht, eine genaue Vorzeichnung des Lehrganges sei ein geisttödtendes Gängelband für Lehrer und Schüler, nicht wenige Anhänger hat. Wir sind jedoch anderer Meinung und billigen das Verfahren des Verfassers aus guten Gründen. Zunächst ebnet eine vorgezeichnete zweckmäßige Anordnung und Vertheilung des Lehrstoffes dem Lehrer manchen Berg und bewahrt ihn vor unsicherem Hin- und Herschwanke; sodann findet er darin eine Mahnung, sich mit der Zeit so einzurichten, daß er das vorgesteckte Ziel erreiche. Das ist für manchen Elementarlehrer ein großer Gewinn. Auch entspringt daraus eine Wohlthat für den Schüler. Dieser nämlich bleibt nicht gern lang auf dem gleichen Fleck, sei es aus Lernlust, oder aus Liebe zum Neuen; Abstufungen des Unterrichts, die ihm klar vor Augen liegen, bewahren ihn daher vor Ermüdung, oder reizen ihn gar zum Fleiße, um desto eher auf eine folgende Stufe sich zu erheben, während ein Lernbuch ohne solche Haltpunkte die Jugend in eine Lage versetzt, vergleichbar der eines Wanderers, wenn er zum ersten Mal durch einen großen Wald zieht, in welchem er weder Ruhepunkte noch Abstandsmerkmale wahrnimmt, noch den Ausgang sieht. In solcher Lage werden langsame Köpfe noch langsamer, und lebendige Geister ermüden und verlieren den Muth. Wir halten daher die äußere Einrichtung des Buches für pädagogisch begründet und gerechtfertigt.

Jeder der vier Abschnitte hat in drei Abtheilungen dreierlei Stoff: Sprachübungen, Lesestoff für Religions- und Sittenlehre, Elementargesänge. Wir wollen den Inhalt dieser drei Bestandtheile je im Zusammenhang durch das ganze Schuljahr etwas näher in's Auge fassen.

Die Sprachübungen beginnen, nachdem der einfache Satz im ersten Lesebüchlein behandelt worden, mit dem zusammengesetzten Satze. Denjenigen, welchen es auffallen sollte, daß schon im dritten Jahre Uebung in leichten zusammengesetzten

Sätzen vorkommen, gibt der Verfasser im Vorworte zu bedenken, „daß der vielgliederige einfache Satz sehr schwer verständlich ist, „und in der Volkssprache gar nicht vorkommt, hingegen der leichte „zusammengesetzte Satz schon in der Ausdrucksweise des Kindes „häufig angewandt wird, somit zum elementarischen Sprachun- „terrichte gehört.“ Das erste Vierteljahr enthält 20 Uebungen, welche in einer Reihe von sehr zweckmäßigen Musterbeispielen die verschiedenen Formen der Subjectiv- und Objectivsätze vor- führen, und zwar in einer Weise, daß sie neben dem Haupt- zweck (Erlernung der Satzlehre) auch Stoff zu unmittelbaren Denkübungen darbieten. Z. B.: Es ist nothwendig, daß der Mensch Speise und Trank zu sich nehme. Es ist nicht nothwen- dig, daß man Wein und Zucker genieße u. s. w. Im zweiten Vier- teljahr folgt der Eigenschaftssatz in seinen verschiedenen Formen und Anwendungen, und wird sehr zweckmäßig und klar zu ein- fachen Begriffsbestimmungen benutzt: der dritte Abschnitt (drittes Vierteljahr) behandelt die Umstandssätze und der vierte endlich die Beiordnung zweier Hauptsätze. Jeder einzelnen Uebung sind passende Aufgaben für die Schüler beigelegt. Unseres Bedün- kens ist diese kleine Satzlehre recht gut; sie gibt das Nöthige, um verständig lesen und schreiben zu lernen, und gibt es auf anschauliche, praktische Weise, ist darum für die Elementarschule sehr passend. Es wird jedoch gewiß Solche geben, denen auch dies für die Elementarschule noch zu viel ist, und die darin noch zu viel Grammatik wittern, obgleich keine Regeln ange- geben sind: denn es ist eine Beispielgrammatik. Wir müssen es aber als eine a priori und a posteriori uns klar und fest gewordene Ansicht aussprechen, daß die Elementarschule ein ge- wisses Maß der Grammatik nicht entbehren kann, wenn sie ihren Schüler dahin bringen soll, daß er verständig (d. h. mit Ver- stand, Einsicht) lesen und schreiben lerne; ja wir halten im Hinblick auf das genannte Ziel den Sprachunterricht ohne jenes Maß von Grammatik für leere Strohdrescherei. Die Frage kann daher nur die sein, worin das rechte Maß bestehe. Diese Frage

zu erörtern, kann bei diesem Anlaß nicht unsere Aufgabe sein; es genüge, zu erklären, der Verfasser habe bezüglich der Satzlehre das rechte Maß getroffen. Nur tragen wir einigermaßen Bedenken, ob der Stoff selbst schon für das dritte Schuljahr sich eigne, und ob er nicht eher auf das vierte zu verlegen sei. Bei guter Vorbereitung in den beiden ersten Schuljahren und bei tüchtiger Lehrgewandtheit mag die Aufgabe allerdings lösbar sein. Es sind dies freilich zwei Bedingungen, die sich nicht immer vereinigt vorfinden. — Die ganze Beispielgrammatik faßt 65 Seiten.

Der Lesestoff für Religions- und Sittenlehre enthält einen gedrängten Auszug des alten Testaments, und zwar der erste Abschnitt von Erschaffung der Welt bis zum Tode des ägyptischen Josephs, der zweite von Moses bis zum Tode Davids, der dritte von Salomon bis zum Untergang des Reiches Juda, der vierte von der assyrischen Gefangenschaft bis auf Herodes. Die Erzählung ist einfach, klar, und berücksichtigt die Bildungsstufe der Schüler bezüglich der Sprache, schließt sich somit nicht ohne Sorgfalt an die vier Abschnitte der Sprachübungen an, und gerade darin liegt wieder ein Grund für die Anordnung des gesammten Lehrstoffes. Jeder einzelnen Erzählung hat der Verfasser einige dem Inhalt entsprechende Bibelsprüche und Liederstrophen beigefügt, die einen reichlichen Stoff für die religiöse und sittliche Bildung liefern, so daß die alte Geschichte als Unterlage zur Entwicklung religiöser und sittlicher Einsichten und Empfindungen dient. Diese ganze Abtheilung ist mit Fleiß und genauer Festhaltung des vorgesezten Zweckes bearbeitet. Sie enthält durch alle vier Abschnitte im Ganzen 111 Seiten.

Die Elementargesänge, sämmtlich von Herrn Scherr verfaßt und gesetzt, und hier zum ersten Male veröffentlicht, bezwecken nicht eigentliche Notenkenntniß, sondern elementarische Stimm- und Taktübung und einfachste Notenbezeichnung. Der erste Abschnitt enthält elf solche Kinderlieder; bei den sieben ersten werden nur drei Notenlinien in Anwendung gebracht. Auf der untersten Linie steht der Grundton, nämlich **F** in der

mittleren Octav. Die folgenden vier und die sechs Lieder des zweiten Abschnittes haben fünf Notenlinien. Alle sind einstimmig, erst im dritten Abschnitt folgen sechs zweistimmige Lieder. Die Texte sind recht gut, ganz der betreffenden Altersstufe angemessen; ebenso entsprechen die Melodien ihrem Zweck bezüglich auf Stimm- und Taktübung und fallen gut ins Gehör. Dagegen scheint uns die Art und Weise, wie die Notenlinien hier angewandt werden, nicht zweckmäßig. Daß der Unterricht anfänglich nur drei Linien vorführt, darauf wollen wir kein Gewicht legen; es mag sein, daß Kinder, wenn sie mit den drei untern Linien sich recht geübt haben, leichter die beiden obern noch hinzunehmen, als wenn man gerade mit den fünf Linien beginnt. Allein das können wir nicht billigen, daß die unterste Linie zunächst für F, dann später für andere Töne gebraucht wird. Denn dies scheint uns keine Erleichterung, sondern in der Zukunft eher eine Erschwerung der Sache für den Schüler zu sein. Er muß ja von Allem, was er gelernt hat, abstrahiren, sobald man ihm später den Violinschlüssel vorführt; daher ist es sicherlich besser, den Unterricht geradezu nach der Vorschrift des Violinschlüssels zu beginnen und zu betreiben. In derselben Zeit, während welcher der Schüler, indem er die unterste Linie bald für F, bald für E, bald für G gebraucht, singen lernt, vermag er dies auch nach dem Violinschlüssel, und er hat dann doch den Gewinn, daß er sich damit ein sicheres Besizthum erworben hat. —

Str.

Lehr- und Lesebuch für die mittlern und obern Klassen der aargauischen Gemeindeschulen.

Vierte Auflage. Aarau, Verlag von H. R. Sauerländer, Sort.-Buchhandlung. 1844. (Geb. Rück und Eck in Leder, 5 Bkn.)

Gegen Ende des vorigen Jahres erschien die vierte Auflage dieses von Herrn Seminardirector Keller verfaßten Lehr-